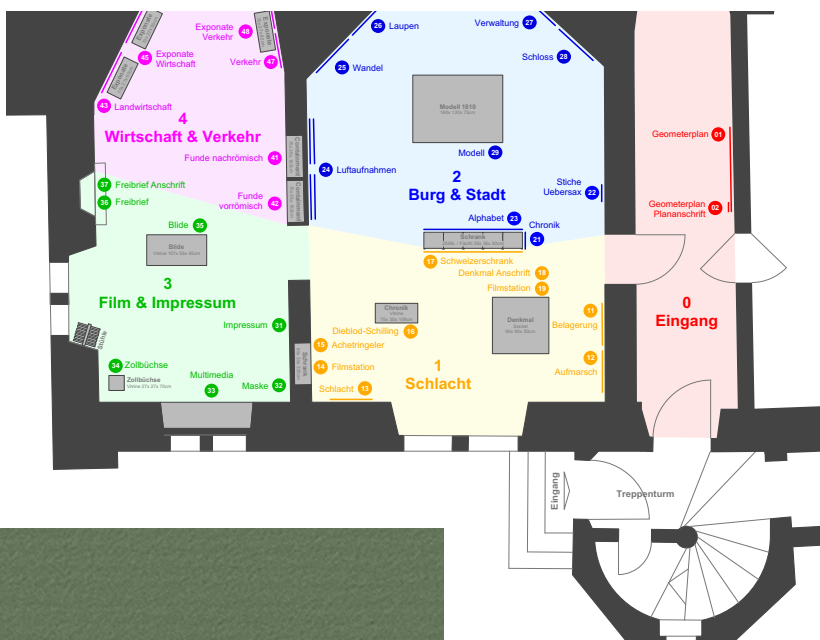


# Museum Schloss Laupen

## Zusatzmaterial



Dieses Dossier soll helfen, den Besuch im Museum Schloss Laupen vorzubereiten.



- Museum im Überblick
- Modell des Städtchens Laupen
- Das Städtchen heute
- Die Schlacht bei Laupen 1339
- Schloss Laupen
- Laupener Brückengeschichte
- Justiz in früherer Zeit
- **Zusatzmaterial**

Museum Schloss Laupen  
Schloss  
3177 Laupen BE

[www.stiftung-schlosslaupen.ch](http://www.stiftung-schlosslaupen.ch)

## Ein Quiz zum Schloss Laupen

- 1 An der Aussenseite des Berntors findest du ein so genanntes «Bernrych»: das Laupen-Wappen, zwei gegeneinander laufende Berner Wappen und, zuoberst, ein weiteres Wappen. Was stellt dieses Wappen dar?
- 2 Wie lange hat man, wenn man vom Schloss Laupen nach Riedbach wandern will?
- 3 Wo findest du im Bereich des Schlosses ein weiteres «Bernrych»?
- 4 Die Schlossbrücke führt über den ehemaligen Schlossgraben. Hier steht eine Blide. Wann wurde diese Blide gebaut?
- 5 Wozu hat man diese Waffe im 14. Jahrhundert gebraucht?
- 6 Neben der Blide befindet sich noch eine andere Waffe aus dem Mittelalter. Was ist es?
- 7 Wie tief ist die Zisterne im Schlosshof?
- 8 Auf der Türe zum Schneggenturm findest du eine geschnitzte Relieffüllung, einen Türklopfer und eine Jahrzahl. Welches Jahr ist angegeben?
- 9 Bis vor einigen Jahren war das Schloss auch noch Sitz des Regierungsstatthalters, des Amtsgerichts und beherbergte auch das Amtsgefängnis! Wer bewohnt das Schloss heute? Wozu dient das Schloss heute?
- 10 Im Schlosshof findest du das so genannte «Häxechämmerli». Es gibt Leute, die sagen, dieses Kämmerchen sei ein Gefängnis gewesen. Doch es war wohl eher etwas anderes. Wozu wurde es wahrscheinlich gebraucht?
- 11 Auf der Schlossterrasse steht ein mächtiger Baum. Um was für einen Baum handelt es sich?
- 12 Wozu diente wohl der Steinsockel, der sich hinter dem Baum befindet?
- 13 Im Jahre 1835 beschloss der bernische Regierungsrat den Abbruch des Schlosses. 1839 hielt aber die bernische Offiziersgesellschaft eine Schlachtfeier ab in Laupen, und von einem Abbruch war seit diesem Anlass nie mehr die Rede. Woran sollte die Schlachtfeier im Jahr 1839 erinnern?

## Ein Quiz zum Schloss Laupen (Lösung)

- 1 Es ist das Wappen des Deutschen Reiches, ein Doppeladler
- 2 2 Stunden 35 Minuten
- 3 an der Türe des neuen Schlosses
- 4 1989, zur Feier 650 Jahre Schlacht bei Laupen.
- 5 Man brauchte Bliden bei der Belagerung des Städtchens; man schleuderte damit Steine, aber auch Unrat, tote Tiere etc. ins Städtchen.
- 6 ein Sturmbock (oder Rammbock)
- 7 22 m (heute noch 17,5 m)
- 8 1648 (oder 1628?)
- 9 Man findet heute auf Schloss Laupen ein Museum, das Büro für einen Gartenbaubetrieb, eine Arztpraxis, ein Trauzimmer für Hochzeiten und eine Wohnung (oberhalb des Rittersaals); im ehemaligen Gefängnis kann man heute sogar übernachten
- 10 Es gibt verschiedene Deutungen: Es war wohl eine Art Backstube. Das «Häxehämmerli» könnte auch eine Stellung gewesen sein, von der aus ein Armbrustschütze den Zugang zum Schloss (Zwinger beim Käfigturm) überwachen konnte. Oder war es gar ein Gefängnis?
- 11 Roskastanie
- 12 Der massige Steinsockel zwischen Baum und Terrassenmauer diente zur Anvisierung der Chutzen als Alarmierungsfeuer im Kriegsfall.
- 13 Es war das Jubiläum «500 Jahre Schlacht bei Laupen»; die Schlacht fand am 21. Juni 1339 statt.

### Leben in einem Städtchen um 1880 (Lesetext)

Der Morgen dämmert. Ein neuer Tag bricht an. Noch schlafen die meisten Stedtlbewohner. Da kräht der erste Hahn und bald stimmen die andern Hähne ein, denn fast jedermann hat ein paar Hühner und einen Hahn.

Die Schläfer reiben sich die Augen, stehen auf und ziehen sich in der dunklen Kammer an. Elektrisches Licht gibt es noch nicht, und Petrol oder Kerzen werden gespart. Sie schlüpfen in grobe Leinenhemden, ziehen wollene Strümpfe und die Werktagshosen oder Röcke an. In der Küche steht ein Holzherd, manchmal aber nur eine offene Feuerstelle, über der an Haken Kessel hängen. Nun aber heisst es Feuer machen. Hoffentlich zieht es gut und raucht nicht zuviel! Der Vater ist zwar kein Bauer, dennoch steht hinter dem Haus wie bei den meisten Familien ein kleiner Stall. Die Menschen sind eher arm und müssen so viele Lebensmittel wie möglich selber produzieren. Der Vater füttert die Kuh, das Schaf, die Ziege und das Schwein. Dann melkt er die Kuh und die Ziege. Andere Leute besitzen noch weitere Tiere, viele haben aber nur ein Schwein oder eine Ziege. Auch die meisten Bauern besitzen nur wenige Tiere. Unterdessen läuft das älteste Kind mit dem Wassereimer zum Stedtlibrunnen, um Wasser zum Waschen und Kochen zu holen. Es muss aber noch warten, weil bereits eine kurze Schlange ansteht. Einige Familien verfügen über einen eigenen Ziehbrunnen, mit dem sie Grundwasser hochpumpen können. Der volle Wassereimer wird zu Hause neben den Schüttstein gestellt. Es gibt noch kein fliessendes Wasser, deshalb muss man mit einem Schöpfer das Wasser in ein Blechbecken giessen, wenn man sich waschen will. Am Samstagabend macht die Mutter auf dem Herd heisses Wasser und leert es zusammen mit kaltem Wasser in ein grosses Wassergefäss, einen Zuber. Dann setzen sich die Kinder, später auch die Grossen, hinein und schrubben sich sauber.

Jetzt ruft die Mutter zum Morgenessen. Auf dem Tisch stehen heisse Milch, Brot und Hafermus. Butter und Konfitüre fehlen meistens. Nach dem Essen helfen die Kinder das Geschirr abwaschen. Auch dazu gibt es kein fliessendes Wasser, weder heisses noch kaltes.

Der Vater packt jetzt sein Mittagessen ein und macht sich zu Fuss auf den Weg zur Arbeit in der Fabrik. Er verdient etwa 4 Franken pro Tag. Zum Glück regnet es heute nicht. Sonst wäre die Strasse ganz aufgeweicht, und der Vater bekäme dreckverschmierte Schuhe. An der letzten Gemeindeversammlung wurde wieder darüber verhandelt, ob man die Marktgasse nicht endlich pflästern sollte. Aber immer noch fehlt das Geld dazu.

Die Mutter nimmt jetzt den Besen, während die grösseren Kinder zur Schule müssen. Sie wischt die Zimmer, wo manchmal drei oder vier Betten stehen, in denen zum Teil zwei Kinder schlafen müssen. Sie schüttelt die Strohsäcke und macht die Betten. Dann nimmt sie mit einem feuchten Lappen den Steinboden in der Küche auf.

Für heute hat sie noch den Schneider bestellt, der für alle neue Jacken und Hosen schneidern soll. Da ist er auch schon. Er hat Stoff und Werkzeug bei sich und bespricht mit der Mutter, was zu tun ist. In der Stube macht er sich nun an die Arbeit. Schon bald muss die Mutter ans Mittagessenkochen denken. Heute hat sie es besonders streng, denn ausser den Kindern isst auch der Schneider bei ihnen, das ist ein Teil seines Lohnes. Ausserdem erwartet sie noch eine Tante, die heute zu Fuss von Ferenbalm herüber kommt.

Vor einiger Zeit war die Mutter mit einem der Kinder beim Schuhmacher, um Mass für neue Schuhe zu nehmen. Nun macht sie sich auf den Weg, um die Schuhe abzuholen. Auf dem Rückweg schaut sie noch beim Weber vorbei, der ihr aus dem Flachs, den sie im letzten Winter gereinigt und gesponnen hat, Leintücher weben soll. Früher hatte sie sogar selbst gewoben. Beim Spezereihändler kauft sie noch einen Zuckerstock, etwas Gewürz und Salz. Nun wird es aber höchste Zeit zum Kochen! In der Vorratskammer lagert

eigenes Mehl, Brot, Würste, eingemachtes Kraut. Im Keller liegen Gemüse und Obst aus dem Garten sowie Weinfässer. In der Rauchkammer hängen Speck und Schinken. Nur wenig muss sie einkaufen. Aber manchmal, wenn die Ernte schlecht ist, müssen sie dafür gegen Frühling hin hungern, denn eigentliche Lebensmittelgeschäfte hat es im Städtchen nicht. Vielleicht kann man dann bei einem Bauern noch etwas bekommen. Aber auf den meisten Höfen sind nur Kleinbauern mit wenig Land und oft vielen Kinder, die man zur Mitarbeit braucht.

Da kommt auch schon die Tante. Sie berichtet, dass sie ein Stück mit einem Bauern mitfahren konnte, der Getreide in die Mühle brachte. Rasch zieht sie eine Schürze an und hilft der Mutter beim Kochen. Neben dem Schneider findet jetzt die Anna, die von der Schule nach Hause gekommen ist, noch ein Plätzchen, um auf ihrer Schiefertafel Buchstaben zu üben. Beim Mittagessen wird besprochen, was die Knaben Christian und Jakob nach der Schule zu tun haben. Christian soll mit dem Handwagen beim Küfer das neue Fass holen und Jakob soll das Wagenrad, das eine zerbrochene Speiche hat, zum Wagner bringen.

Im Dorf finden die Leute fast alles, was sie zum täglichen Leben brauchen. Da sind zwei Barbieri, ein Sattler, der Zaumzeug herstellt und flickt, ein Bäcker, ein Schneider, ein Schuster, zwei Schreiner, ein Korbmacher und Schmiede, die die Hufe der Ochsen und Pferde beschlagen. Pferde gibt es allerdings nur wenige. Der Fuhrhalter, der «Transportunternehmer», verfügt über einige, mit denen er Waren im Auftrag von anderen an ihren Bestimmungsort bringt. Die meisten Bauern lassen ihre Pflüge und Wagen aber von Ochsen ziehen.

Am Nachmittag ziehen die Tante und die Nachbarin mit dem Leiterwagen in den Wald, um Holz zu sammeln. Sie dürfen alles Holz auflesen, das nicht länger als ein Leiterwagen ist. Das ist gratis. Wehe, wenn sie aber mit einem Beil erwischt würden. Es ist streng verboten, ohne Erlaubnis im Wald zu holzen. Im Wald liegt nur wenig Holz herum, und Brennholz ist teuer. Darum stechen die meisten Einwohner im Ried noch Torf, das sie in Klötzen zum Trocknen aufschichten. Die Torfstöcklein brennen nicht richtig, sie glimmen eher und heizen auch nicht so stark wie Holz. Dafür ist Torf wesentlich billiger.

Am Abend geht der Schneider nach Hause. Morgen wird er wieder kommen. Auch die Tante verabschiedet sich. Sie übernachtet bei den Verwandten, die das Armenhaus führen. Es gibt immer wieder Bürger, die im Leben Pech haben oder aus eigenem Verschulden verarmt sind. Diese erhalten im Armenhaus ihres Bürgerorts eine bescheidene Unterkunft und das nötige Essen, bis sie eine Stelle gefunden haben, um sich das Leben wieder selber verdienen zu können.

Endlich kommt auch der Vater heim. Nun gibt es eine währschafte Suppe und nochmals Hafermus. Fleisch kommt nur am Sonntag auf den Tisch. Vor dem Zubettgehen mahnt der Vater, doch ja zu schauen, dass nirgends mehr Licht brennt. Denn noch ist allen in schlimmer Erinnerung, wie nachts plötzlich das Feuerhorn ertönte, als hinten im Stedtli ein Haus wegen einer Laterne in Brand geriet. Die Männer legten zwar sofort eine Leitung vom Feuerwehrweiher und von der Sense her zur Handspritze und Frauen und Kinder trugen mit Löscheinern Wasser, aber sie konnten trotz allem nicht verhindern, dass das Haus vollständig abbrannte.

**Fragen zum «Leben in einem Städtchen um 1880»**

Wie viele Betten standen in einem Schlafzimmer? .....

Wie viele Kinder schliefen manchmal in einem Bett? .....

Worauf schliefen sie? .....

Wie viel verdiente der Vater in einem Tag? .....

Wo arbeitete der Vater? .....

Wie kam er dorthin? .....

Zähle Handwerker auf, die es im Städtchen gab. (6) .....

Worauf schrieben die Schüler? .....

Zähle Brennmaterialien auf. (2) .....

Welches war das billigste Brennmaterial? .....

Gab es irgendwo fließendes Trinkwasser? .....

Wo gab es fließendes Wasser? .....

Was gehörte zu einem Morgenessen? (3) .....

Was gab es fast nie zum Frühstück? (2) .....

Welche Tiere spannten die Bauern vor die Wagen und Pflüge? .....

Gab es viele Pferde? .....

Wo erhalten verarmte Bürger Unterstützung? .....

Beschreibe, wie die Marktgasse aussah. .....

Hatten sie damals schon Elektrizität? .....

Welche Art von Beleuchtung gab es damals? (2) .....

Die meisten Leute hatten Haustiere. Welche? .....

## Fragen zum «Leben in einem Städtchen um 1880» (Lösung)

Wie viele Betten standen in einem Schlafzimmer?	3 oder 4 Betten
Wie viele Kinder schliefen manchmal in einem Bett?	zwei Kinder
Worauf schliefen sie?	auf Strohsäcken
Wie viel verdiente der Vater in einem Tag?	etwa 4 Franken
Wo arbeitete der Vater?	in der Fabrik
Wie kam er dorthin?	zu Fuss
Zähle Handwerker auf, die es im Städtchen gab. (6)	Barbier, Schneider, Schuster Schmied, Bäcker, Sattler Schreiner, Korbmacher Fuhrhalter
Worauf schrieben die Schüler?	auf Schiefertafeln
Zähle Brennmaterialien auf. (2)	Holz Torf
Welches war das billigste Brennmaterial?	Torf
Gab es irgendwo in den Häusern fliessendes Trinkwasser?	nein
Wo gab es fliessendes Wasser?	nur am Stedlibrunnen
Was gehörte zu einem Morgenessen? (3)	heisse Milch Brot Hafermus
Was gab es fast nie zum Frühstück? (2)	Butter Konfitüre
Welche Tiere spannten die Bauern vor die Wagen und Pflüge?	Ochsen
Gab es viele Pferde?	nur wenige
Wo erhalten verarmte Bürger Unterstützung?	im Armenhaus
Beschreibe, wie die Marktgasse aussah.	Naturstrasse, ungepflästert
Hatten sie damals schon Elektrizität?	nein
Welche Art von Beleuchtung gab es damals? (2)	Petrollampen Kerzen
Die meisten Leute hatten Haustiere. Welche?	Kuh, Schaf, Ziege Schwein, Hühner

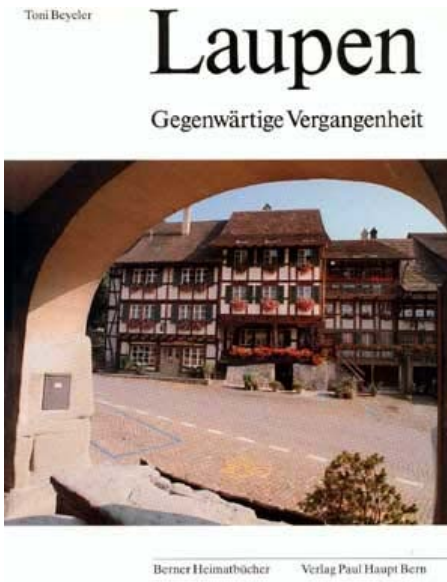


## Literaturliste

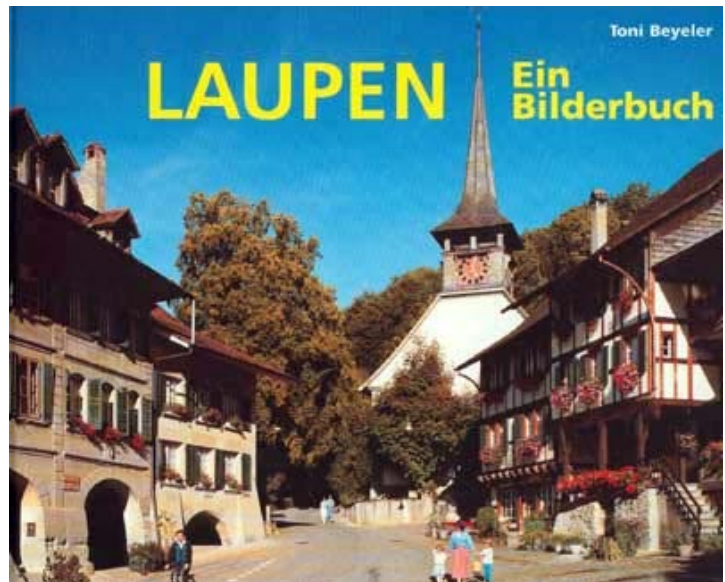
- 1 Beyeler, Toni (1989) - **Laupen - Gegenwärtige Vergangenheit**. Berner Heimatbücher Bd. 91. Verlag Paul Haupt Bern, 95 S. *«Es ist kein Geschichtsbuch geworden, vielmehr der Versuch einer Darstellung des Städtchens, wie es sich aus seiner Geschichte heraus entwickelt hat.»*
- 2 Beyeler, Toni (1990) - **Laupen - ein Bilderbuch**. Gestern - heute - das Fest. Poly Laupen, 104 S. *«Gedrucktes hat für mich bleibenden Wert. Es beweist, belegt, illustriert Gedanken und Zustände. Es hilft ein Bild schaffen, setzt auch ins Bild.»*
- 3 Frey, Otto (1947) - **Laupen**. Polygraphische Gesellschaft Laupen, 60 S. *«Die starren Felsen, die welligen Hochebenen beidseitig des Saanetales, der breite Talboden, der Zusammenfluss von Saane und Sense und das Schloss geben dem Laupenstädtchen die ihm eigene Prägung.»*
- 4 Holzer, Rudolf (1779) - **Beschreibung des Amtes Laupen**. Herausgegeben von Hans A. Michel 1984. Historischer Verein des Kantons Bern, 200 S. *«Wer die gegenden, die hier beschrieben werden, einicher massen kennt, wird den verfasser der beschreibung, ohne diesen vorbericht, zuweilen als einen wiederholenden plauderer ansehen, bald aber ob unwahrheiten zu ertappen glauben. Ich muss mich also verantworten.»*
- 5 Hürlimann, Emil Peter (1339) - **Burg und Festung Laupen**. Achetringeler Verlag Laupen, 128 S. Zeichnungen von Ernst Ruprecht. *«Eigentlich sollte man sagen: Stadt Laupen. Aber da die Laupener sich mit offenen Augen die Welt besehen und auch wissen was Bescheidenheit ist, sprechen sie nie von der Stadt, sondern nur vom Städtli Laupen. Und das ist wohl recht so. Es passt besser zur kleinen Einwohnerzahl und zum friedlichen Charakter der abgelegenen Ortschaft.»*
- 6 Hürlimann, Emil Peter (1963) - **Laupen**. Berner Heimatbücher Bd. 91, Verlag Paul Haupt Bern, 58 S. *«Wer an einem heitern Sommertag die kleine Altstadt Laupen betritt, der freut sich vorerst an den vielen Geranien; sie leuchten rot und grün von ganzen Häuserfronten, von Brunnenstöcken, Wehrgängen, sogar aus schmalen Schiesscharten heraus.»*
- 7 Kantonales Hochbauamt, Tanner Fritz und Schweizer Jürg, Hrsgb. (1997) - **Schloss Laupen, Schlossfels Laupen**. Bericht über die Sanierungsarbeiten 1983 - 1989. Copy Quick Flamatt, 48 S. *«Regen und Frost haben Spuren im Fels hinterlassen: der Sandstein verwitterte in den letzten Jahrzehnten, das Schloss stand schlussendlich auf Sand statt Sandstein.»*
- 8 Kaufeisen, Willy & Frey, Otto (1989) - **Laupen in Bild und Wort**. Selbstverlag Paul Kilchör Bern, 72 S. *«Die Läublihäuser aus dem 17. Jahrhundert bilden wohl den ältesten Teil des Städtchens. Bemerkenswert sind als Zeugen handwerklichen Könnens die geschnitzten Eichenbalken des zweitobersten Hauses aus dem Jahre 1621. Der weite Platz vor den Läublihäusern diente ursprünglich der Festung Laupen als Korpsammelplatz und später als Marktplatz.»*
- 9 Markwalder, H. (1939) - **Der Laupenkrieg 1339**. Schulmaterialverwaltung der Stadt Bern. Festgabe des Organisations-Komitees der Laupenschlachtfeier 1939, 52 S. *«Die erste Laupenschlachtfeier fand am 28. Juni 1818 auf Veranlassung des Bürgerleistes der Stadt Bern auf dem Bramberg statt.»*
- 10 Moser, Franz (1939) - **Der Laupenkrieg 1339**. Festschrift zur 600 Jahrfeier 1939. Buchdruckerei Gustav Grunau. Verfasst im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Bern, VIII + 174 S.
- 11 Beyeler, Toni & Hildbrand Brand, Beatrice (2017) - **Laupen - ein Rundgang**
- 12 Ursenbacher, Beat; Heimberg, Sascha; Ursenbacher Fabian (2017) - **1339 - Laupen. Wenn die Geschichte einer Schlacht Jahrhunderte überdauert**. GrafikReich GmbH, Laupen, 82 S.
- 13 Hürlimann, Emil Peter (1944) - **Rolf der Hintersasse**. SJW-Heft Nr. 169. Eine Bubengeschichte aus dem alten Laupen 1. Teil, 30 S.
- 14 Hürlimann, Emil Peter (1944) - **Rolf schafft's**. SJW-Heft Nr. 169. Eine Bubengeschichte aus dem alten Laupen 12. Teil, 30 S.
- 15 **Der Achetringeler**. Chronik für das Amt Laupen. Achetringeler-Kommission, Laupen. Erscheint jährlich auf Silvester, seit 1926



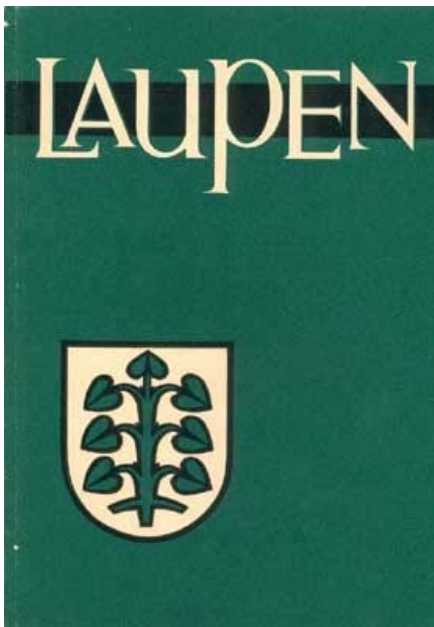
1



2



3



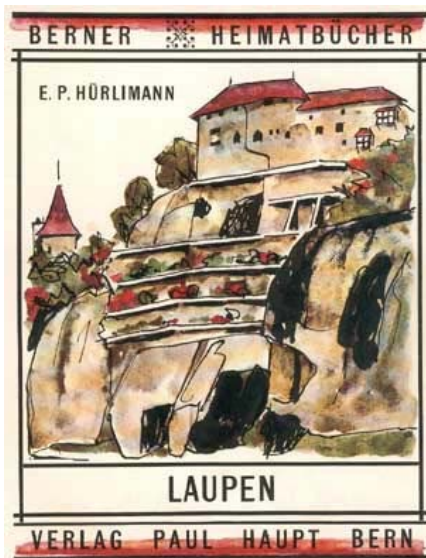
4



5



6

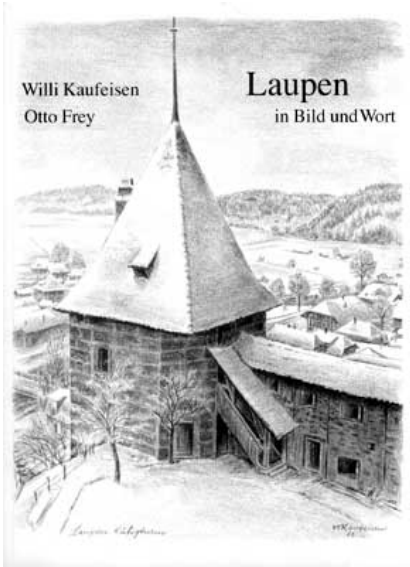


7





8



9



10



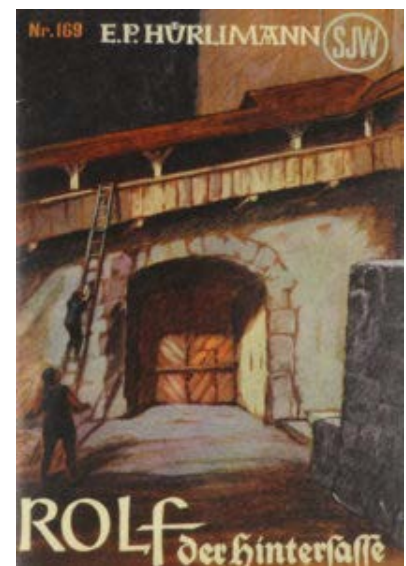
11



12



13



14



15

